

beschützung). Das 2. Kap. handelt ziemlich konfus vom Missionssubjekt, im 1. Art. über den Papst (nach dem Primat und Territorium) und die Diözesanbischöfe (im eigenen Sprengel und in den äußeren Missionen gemäß dem bischöflichen Amt wie dem strikten Befehl der Päpste); im 2. über die Missionsgesellschaften (im Verhältnis zu den Gelübden vorab des Gehorsams, in den weltpriesterlichen Missionsinstituten, in der Missionsübernahme und ihrem Modus); im 3. von der Gesamtheit der Katholiken (aus dem Zweck der kirchlichen Gemeinschaft, dem Gebot der Liebe und den kirchlichen Vorschriften ohne Eingehen auf die Frage der Einzelverpflichtung); im 4. vom katholischen Heimatklerus (allgemeine und besondere Missionspflichten der Seelsorger). Im 3. Kap. sind sehr bunt und unorganisch einige missionsmethodische „Generalnormen“ für die Glaubensverbreitung zusammengestellt, im 1. Art. über die Auffassung und Ausführung der Missionsarbeit (Seelenrettung möglichst vieler, Meidung des Pessimismus, demütige Dienstbereitschaft, Milde gegen heidnische Irrtümer, Frömmigkeit und Heiligkeit, nach dem Sinn des Hl. Stuhls, ohne Neuerungssucht und Neid), im 2. über die Beziehungen der katholischen Missionen zu den akatholischen (auf Grund gegenseitiger Abmachungen oder behördlicher Grenzziehungen).

Der weitaus größte und meist nicht hierher gehörige III. Teil will den „Codex juris canonici“ nach seinen allgemeinen Missionsnormen (im I. Buch) analysieren und erklären, soweit sie für die missionsrechtliche Wissenschaft oder Praxis wichtig sind: im 1. Kap. die Relation zwischen Kodex- und höherem Recht (Canon 1—6 über das orientalische und liturgische Recht, die Vereinbarungen mit den Nationen, die Privilegien, das Wohnheits- und das höhere Recht mit den früheren kurialen Missionsbestimmungen); im 2. die kirchlichen Gesetze (Art. I ihr Subjekt generell nach can. 12, Art. II spezielles Subjekt laut can. 13, Art. III Pflichten der Peregrini can. 14, IV. Kraft eines zweifelhaften Gesetzes can. 15, V. Epikieia, VI. Supplierung des Gesetzschweigens can. 20, VII. Gesetzesaufhebung can. 22/23, VIII. Vorschriften nach Begriff, Urheber und Wirksamkeit can. 24); im 3. die Gewohnheit (I. Art. die dazu fähige Kommunität nach can. 26, II. Bedingungen zur Legitimität, III. gesetzesinterpretative Gewohnheit can. 29); im 4. die Zeitsupputation (I. Supp. der Stunden can. 33, II. von Tag, Woche, Monat und Jahr); im 5. die Reskripte (I. Begriffe, II. Erlangung, III. beigefügte Bedingungen, IV. Ausführung); im 6. die Privilegien (I. im allgemeinen, II. Propagandafakultäten für die Missionsordinarien nach Subjekt, Regeln, Gebrauch, Applikation, Delegation, Cessation, Supplierung); im 7. die Dispensen (I. ihr Autor im Ordinarius und in den Missionaren, II. im passiven Subjekt mit Grund, Interpretation und Cessation). Dazu kommt als Appendix die 3. Fakultätsformel der Propaganda und ein alphabetisches Sachverzeichnis.

Schmidlin.

Leeuw, G. van der, *Phänomenologie der Religion*. Neue theologische Grundrisse. XII u. 669 S. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1933. 15 Mk., geb. 17 Mk.

Es liegt bereits eine Reihe von Versuchen in verschiedenen Sprachen, in Lexika, in Sammel- und Einzeldarstellungen vor, die ungeheure Fülle der religiösen Erscheinungen zu erfassen, zu verstehen und irgendwie in ein System einzuordnen oder doch in einer sachgemäßen Aufgliederung zu einer durchsichtigen Ordnung zusammenzufassen. Letzterer Art ist das oben genannte Buch und es stellt in seiner Gattung für den ganzen Bereich des Religiösen die umfassendste und geschlossenste Arbeit aus jüngerer Zeit in deutscher Sprache dar. Ihm war vom gleichen Verfasser 1925 eine kleine Einführung in die Phänomenologie der Religion vorausgegangen. Das vorliegende Buch ist aufgebaut auf einer großen Kenntnis des religionsgeschichtlichen Materials unter Verarbeitung einer weitreichenden Literatur. In fünf großen Abschnitten, denen eine allgemeine Literaturübersicht vorausgeht und Epilogomena folgen, will uns der Verfasser eine orientierende und ausdeutende Übersicht über den mannigfachen Reichtum der allgemein-



religiösen Gestaltungen geben. Den Ausgangspunkt bildet das Objekt der Religion. Hier begegnen wir u. a. folgenden Einzelthemen: Macht, Ding und Macht, Mächtigkeit — Scheu — Tabu, Hl. Ummelt (Stein, Baum, Wasser, Feuer), Hl. Oberwelt und Unterwelt, Wille und Gestalt, Die Gestalt der Mutter, Macht — Wille — Heil, Der Heiland, Macht und Wille im Menschen — Der König, Die mächtigen Toten, Die schreckliche Gestalt — Der böse Wille — Dämonen, Die Sondergestalt der Macht — Die Engel, Macht und Wille gestaltet im Namen, Die hl. Hinterwelt — Macht und Wille im Hintergrunde, Mächte, Der Vater, Das schlechthin Mächtige. Daran schließt sich als zweiter Abschnitt eine Betrachtung des religiösen Subjekts, die drei Unterabteilungen umfaßt: Der hl. Mensch (Das hl. Leben, Gegebenheit und Möglichkeit, Der tote Mensch, Vertretung [Medizinmann und Priester, Der Sprecher, Der Prediger, Die Gerechten], Heilige, Dämonische Menschen), Die hl. Gemeinschaft (Gemeinschaft, Ehe — Familie — Geschlecht — Stamm; Der Bund, Die Sekte, Die Kirche, Nation und Menschheit, *Communio Sanctorum*), Das Heilige am Menschen. Die Seele (Die Ganzheitsseele, Seelen in der Mehrzahl, Gestalt der Seele, Die „Seele außerhalb“, Die allein mächtige, göttliche Seele, Die unsterbliche Seele, Das Geschöpf, Das Land der Seele. Das Los der Seele). Ein dritter Abschnitt umschreibt Objekt und Subjekt in ihrer Wirkung aufeinander, und zwar sowohl nach außen (Benehmen und Begehen, Reinigung, Opfer, Sakramentalien, Das Sakrament, Dienst, Divination, Heilige, Feste, Heiliger Raum, Heilige Worte, Das Weihewort, Mythos, Heilsgeschichte — Wort Gottes, Wort des Menschen — Zauberformel — Gebet, Loben — Lallen — Schweigen, Das geschriebene Wort, Gestaltung im Kult, Gestaltung in der Sitte) wie nach innen (Das religiöse Erlebnis, Gottesmeidung, Gottesknechtschaft, Gottesbundschaft, Gottesfreundschaft, Gotteswissenschaft, Gottesnachfolge, Gottesfülle, Mystik, Gottesliebe, Gotteskindschaft, Gottesfeindschaft, Bekehrung — Wiedergeburt, Glaube, Anbetung). Es folgt im vierten Teil eine Beleuchtung der religiösen Bedeutung der Welt: Wege zur Welt (Schöpferische Beherrschung, Theoretische Beherrschung, Gehorsam), Ziele der Welt (Offenbarung: Das Ziel im Menschen, Das Ziel in der Welt, Das Ziel in Gott). Der abschließende fünfte Hauptteil verbreitet sich über die Gestalten der Religion: Religionen (Religionen der Entfernung und der Flucht, Religion des Kampfes, der Ruhe und der Unruhe, Dynamis der Religionen: Synkretismus — Mission — Erweckungen — Reformationen, Religion des Dranges und der Gestalt, der Unendlichkeit und der Askese, des Nichts und des Mitleids, des Willens und des Gehorsams, der Majestät und der Demut, Religion der Liebe), Stifter (Der Stifter, Der Reformator, Der Lehrer, Der Philosoph und der Theologe, Das Beispiel, Der Mittler). Die am Schlusse angefügten Epilogomena befassen sich mit ergänzenden bzw. einleitenden Betrachtungen: Phänomen und Phänomenologie, Religion, Religionsphilosophie, Geschichte der Disziplin. Es ist selbstverständlich, daß damit keineswegs alle Motive sichtbar gemacht sind, die in der reichhaltigen Schrift zur Behandlung gelangen, die aber trotz ihres weitausholenden Materials doch nicht, wie der Verf. sehr wohl weiß, erschöpfend sein kann. Eine außerordentlich große Fülle von Kenntnissen und Erkenntnissen sind hier vor uns ausgebreitet. Aber man wird es verwunderlich finden, wenn angesichts der Fülle der ausgebreiteten und zudem teilweise sehr schwierigen Fragen der Leser oft anderer Meinung sein wird als der Verf. Es ist nicht möglich, im Rahmen einer Besprechung in eine ernsthafte Diskussion einzutreten. Es sei daher hier nur auf einige besonders wichtige und auffringliche Bedenken hingewiesen. Mit Absicht und Bewußtheit breitet der Verf. sein Material unterschiedslos auf der gleichen Ebene aus. Wird dadurch nicht eine Nivellierung der Phänomene bedingt, die dem objektiven Tatbestande nicht mehr gerecht wird? Dann erscheint dem Machtgedanken, insbesondere der Magie eine allzu große Bedeutung eingeräumt zu sein. So u. a. wenn (S. 382) von der gewaltigen Macht gesprochen wird, welche von gewissen Kultworten Hallelujah, Kyrieleison, Amen usw. von jeher ausgegangen ist; so, wenn wir (S. 383) den Satz lesen: „Die ganze Liturgie ist carmen und besitzt zum Teil auch noch die zwingende Kraft“;



S. 394: „Die Legende ist eigentlich eine im christlichen Kult zu verlesende Heiligengeschichte. Sie . . . weilt etwas und gehört somit zu den heiligen Worten.“ Derartige Formulierungen, die mühelos vermehrt werden könnten, entsprechen zum mindesten nicht in solch uneingeschränkter Allgemeinheit der tatsächlichen Wirklichkeit. Letzteres gilt auch von folgenden Sätzen: „Aus der Regel nomina odiosa entstand die dichterische Umschreibung“ (S. 381), ferner (S. 611): „Beide Religionen, Islam und Judentum, sind Apotheosen des Animismus“. Oder (S. 87): „Wir sahen es schon, Gott ist ein Spätling in der Religionsgeschichte“. Und das Merkwürdige ist, daß, wenn nicht alles trügt, Gott-Sohn da war vor Gott-Vater . . . Es ist der Menschheit zu jeder Zeit (ausgenommen in der des Rationalismus) leichter gewesen, den Sohn als den Vater zu glauben, die Jugend und die Zukunft als das Alter und die Vergangenheit. Die Gestalt des Heilandes schmiegt sich eng an die schönste Menschengestalt, die des Jünglings, während sein Wille dem Schwung der Jugend gleicht . . . So hat er (der Mensch) in der Tatsache Leser sehr viel Nutzen aus der Schrift ziehen können. Eigens sei noch mals betont, daß die angeführten Beispiele nur beliebig herausgegriffen wurden, aber für die Schweise typisch sind. Gleichwohl wird der kritische Leser sehr viel Nutzen aus der Schrift ziehn können. Eigens sei noch hervorgehoben, daß der Verf., obwohl Holländer, die deutsche Sprache mit bewundernswerter Gewandtheit beherrscht und sich auch in deutscher Literatur verhältnismäßig gut auskennt. Die Zitation ist allerdings im allgemeinen sehr ungleichmäßig.

Münster i. W.

J. P. Steffes.

Krämer, Dr. Augustin, *Truk*. [Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908—1910, hrsg. von Dr. G. Thilenius, II. Ethnographie: B. Mikronesien Band 5.] XXV u. 452 S. mit 229 Abbildungen im Text, 3 farbigen und 27 Lichtdrucktafeln und 10 Karten. Friederichsen, De Gruyter u. Co., Hamburg 1932.

Krämers Werk merkt man an, daß es nicht übereilt geschrieben ist. Über 20 Jahre ließ sich der Verfasser Zeit, um sein reiches und gediegenes Material zu sichten, zu ordnen und der Öffentlichkeit zu übergeben. Das war ein großer Vorteil. Es brachte dem V. die nötige Überlegung und Klarheit bei den mancherlei auftauchenden Problemen. Die Richtigkeit seiner Resultate sind um so höher einzuschätzen, da er nur auf einen Dolmetscher angewiesen war, bei dem die subjektive Einstellung nur gar zu leicht die Objektivität beeinträchtigt. Zum Glück hatte der V. in Ati den damals geeignetsten Dolmetscher gefunden.

Das Buch ist um so wertvoller, als es wohl das letzte seiner Art über Truk und darum grundlegend für die Zukunft ist. Denn durch die nach dem Krieg einsetzende Japanisierung wird dort vieles von dem Ursprünglichen verlorengehen und nach und nach verwischt werden.

Von unschätzbarem Werte sind die Spezialitäten von Frau El. Krämer über Flechten und Weben. In mühsamer Arbeit und in erschöpfender Weise hat sie alles zusammengetragen, was zu diesem Kapitel gehört. — Die kath. Mission hat besonders auch die Hausindustrie des Mattenwebens wieder gehoben, um den Frauen Beschäftigung zu geben und die bunten Lappen der Kaufleute entbehrllich zu machen. Schon früher, als ich Frau Krämer in Ponape traf, vertrat sie die ganz richtige Ansicht, daß Kleider aus europäischen Stoffen für die Eingeborenen gesundheitsschädlich sind.

Das ganze Buch zeigt den ganz primitiven Zustand der dortigen Eingeborenen und damit auch die Schwierigkeiten für die Missionare, diese Eingeborenen zu brauchbaren Menschen zu machen.

Das Verhältnis des V. zur protestantischen Mission von Liebenzell ergibt sich aus seinem Vorwort pag. X. Der kath. Kapuzinermission wird er mehr gerecht, indem er ihre Arbeiten, besonders von P. Laurentius Bollig, anerkennt und benutzt. — Einige scheinbare Widersprüche mit diesem lassen sich leicht lösen, besonders die Verschiedenheit der Aussprache. Selbst nach